

General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für 1000er 1 RM., durch
Post in Remberg 1.10 RM., in Remberg,
Meiße, Radebeul, Meeritz, Gommis 1.15 RM. und
durch die Post 1.24 RM.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Zöfel, Remberg-Hoyum. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate
kosten die fünfgehaltene Pettzelle
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtzigtes
Unterhaltungsblatt „Pettzettel“ und
des „Landmanns Sonntagsblatt“.
Einzeln Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 72.

Remberg, Donnerstag den 22. Juni 1905.

7. Jahrg.

Großfürst Alexis.

Die Entdeckung des Großfürsten Alexis Alexandrowitsch von dem Hofen des obersten Chefs der russischen Marine ist zweifellos als Folge der Katastrophe in der Tschikma-Strasse anzuführen, daß die Art der Bewachung unterliegt, daß die Arme und der Marine so manchen dazu beigetragen hat, den Japanern ihre Siege über die russischen Armeen und Flotten zu erleichtern.

Arbeit und Kenntnisse sind bei uns, so schreibt vor kurzem ein russisches Blatt, „in seinem Verwaltungsbereich besonders geschätzt und verlangt, am wenigsten aber im Marineministerium. Diese Behörde war ein Herz des Nichtstuns oder ein Ausgangspunkt zahlloser ungewöhnlicher Maßnahmen. Darin dem Umstande, daß sich an der Spitze des Meeres ist, befand, konnte auch der geringste Verstoß, die Vorgänge im Marineministerium zu kontrollieren, im Keime erstickt und vereitelt werden, und so zieltierte auch eine Menge von Gerüchten über eine wahre Vagabundiererei im Marineministerium, über die Verwendung der zu dem Bau und die Ausbesserung der Flotte ausgeworfenen Mittel für Zwecke, die mit den Bedürfnissen der Flotte des St. Andreas tragenden Kriegsschiffe auch nicht entfernt im Zusammenhang standen. Die letzten dieses Krieges scheinen die Gerüchte in vollem Maße zu bestätigen.“

Eine andere russische Zeitung wies erst vor kurzem darauf hin, daß Admiral Togo ein Gehalt von 6000 Rubel jährlich bezieht, während der russische Flottenchef genau 18 mal so viel, nämlich 108 000 Rubel erhält. Alle hohen Beamten im Marineministerium, die bei der Vergebung von Befehlungen mitzusprechen haben, erhalten von den an denselben interessierten industriellen Establishments ein jährliches Gehalt von 12 000—15 000 Rubel außer „Kommissionsgeldern“, die oft bis 10 Prozent des Wertes der Lieferung erreichen. Dagegen erhalten die Matrosen ein Gehalt, das dreimal geringer ist als dasjenige der japanischen Seeleute.

Derartige Tatsachen erklären manches an dem für alle Welt so überraschenden Verlauf des Seesieges im fernem Osten. Die Fehler des keiner öffentlichen Kontrolle unterliegenden bürokratischen Regimes in Rußland, die die wesentlichen Faktoren den Ursachen der Siege der Japaner sind, haben sich in allen russischen Verwaltungsbereichen mit voller Deutlichkeit gezeigt, ihren Höhepunkt aber erreichten sie im Marineministerium. Daraus folgt, daß die Verhältnisse nicht lediglich durch einen Wechsel des Chefs geändert werden können, wenn es auch nicht ausgeschlossen ist, daß sie vielleicht zum Teil besser werden könnten. Auch das Marineministerium wird, wie alle übrigen in Rußland, nur dann gut funktionieren können, wenn die Mängel einer gewissenhaften Kontrolle geschwunden sind.

Den Einzug des Großfürsten Alexis dürfte auch unmittelbar der des Admirals Welan, des Vorgesetzten des Marineministeriums, folgen, dem das dekorative Auftreten in London beim französisch-russischen Verbrüderungsfest erheblich leichter geworden zu sein scheint als die Verwaltung seines Meeres.

Soziales und Provinziales

Remberg, den 21. Juni.

— Unter den Beschlägen der letzten Stadt-

verordnetenversammlung ist einer, der ganz besonders hervorzuheben zu werden verdient. Das ist der Beschluß, die Zinsüberschüsse der Hillebrand'schen Stiftung dem Vaterländischen Frauenverein unter der Bedingung zur Verfügung zu stellen, daß eine der Kreis-Stranzenwebern hier stationiert wird. Damit wäre endlich erreicht, was viele in unserer Stadt längst ersehnt haben, und es ist zu hoffen, daß die neue Einrichtung der Gemeinde zum reichen Segen ausfallen wird. Ist die Einrichtung vorläufig auch erst auf sechs Jahre vorgesehen, so ist ja garricht daran zu denken, daß in sechs Jahren die Gemeinde wieder darauf wird verzichten wollen. — Die Anregung zu dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung ist vom Herrn Regierungspräsidenten und vom Herrn Landrat ausgegangen. Diesen Herrn gebührt also erster Dank. Aber daß die würdigen Mitglieder der Gemeinde sich so weitgehend und wehrig genug gemein sind, den Beschluß im Interesse der Stadt zu fassen und zu fassen, das verdient doch auch unsern Dank; er sei ihnen hiermit von Herzen ausgesprochen.

Die höchsten Auszeichnungen wurden, wie wir erfahren, Herrn Köchy-Rotta auch in diesem Jahre auf Ausstellungen von Hundebau auf seine Dackelhunde zu teil. So erhielt derselbe auf der internationalen Ausstellung in Remberg 5 erste Preise und als Ehrenpreis die höchste Auszeichnung der Remberger Ausstellung, die silberne Staatsmedaille für hervorragende züchterische Leistung vom kgl. Preussischen Ministerium.

Feiner auf der großen Hundeshow des zoologischen Vereins für Anhalt in Dessau-Vonitz, (gegen 200 Hunde) wieder 5 erste Preise und auf eine Dackelhündin den Ehrenpreis Sr. Hoheit des Prinzen Albrecht von Anhalt für den besten Hund der Ausstellung zuerkannt. Dort hatte Herr R. auch Gelegenheit zu zeigen, daß seine Hunde nicht nur schön, sondern auch gute Gebrauchstiere sind; denn eine Hündin überwand mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten eines vorchristlichen Kunsthauens und trieb innerhalb 12 Minuten den frischen bis zur offenen Schilfen (60 Minuten) ohne abzugeben fest vor, ließ auch den frischen bis zur Annahme nicht einweichen. Ueber die internationale Ausstellung in Jena, welche Herr R. mit 2 Hunden besuchte, ist uns nur soviel bekannt, daß dieselbe dort mit 2 ersten und 1 zweiten Preis prämiert wurden.

— (Nachzahlung von Fahrgeld.) Um zu verhindern, daß Reisende, die wegen unzulänglicher Fahrgelder nachzahlen haben, im Gedränge verschwinden, ist das Jungpersonal, in Preußen angewiesen worden, die Reisenden in höflicher Weise um Abgabe ihrer Fahrgelder zur einstufigen Bewahrung beim Zugführer zu eruchen, wenn nach Lage des Falles zu befürchten ist, daß sich der Reisende zur Nachzahlung auf der Zielstation freiwillig nicht melden wird. Sonst sind ihnen die Fahrgelder zu belassen. Verweigert der Reisende die Abgabe der Fahrgelder, so hat sich das Personal hierbei zwar zu bemühen, ihn aber im Auge zu behalten und auf der Zielstation dem Stationsbeamten zu bezeichnen, der für die Nachzahlung zu sorgen hat. Auseinandersetzungen der Zugbeamten mit den Reisenden sind zu vermeiden.

— Die Gurke. Die Gurke, die nunmehr wieder auf unsere Tafel erscheint, ist nach Ansicht aller Fachleute und Laien etwas „leht

ent“ und es wird nur wenige geben, die einer solchen Behauptung zu widersprechen wagen. Das edle Gemäch, dessen Kultivierung sich die Menschheit seit mehr denn drei Jahrtausenden angelegen sein läßt, entstammt dem fernem Asien. Später sollen sich besonders die alten Ägypter der Gurkenzucht gewidmet haben, und wenn wir recht berichtet sind, veranlaßte der Mangel an Gurken die Juden während ihres Zuges durch die Wüste zur Aufzucht gegen Moses, ihren Führer. Wichtige Aufschlüsse über die Kultur, der grünen Bodenfrucht im Altertum gibt uns der von der Mitte des ersten Jahrhunderts lebende römische Schriftsteller A. Jun. M. Columella in seinem Werke „De re rustica“, das Anno 1796 auch verdeutscht wurde. Das Wasser der Gurken Gurke, in größeren Mengen getrunken, sollte nach Ansicht vorangegangener Zeiten ein treffliches Heilmittel gegen die Kumpfschwindsucht bieten, heute aber ist man von der Wirkungslosigkeit dieser Kur schon lange überzeugt. Vor etwa einem Jahrhundert erstente sich übrigens das gegenwärtig allgemein geschätzte Gemäch noch keiner allzu großen Beliebtheit, gab doch der berühmte englische Chirurg John Abernethy (geb. 1763, gest. 1831) einst bei einer Gesellschaft folgendes Rezept zur Bereitung von Gurkenjalous: „Man nehme eine oder mehrere Gurken, schäle dieselben sorgfältig, schneide sie in kleine Scheiben, gebe reichlich Essig und Del hinzu, rühre abdam alles gut durcheinander und — werfe abdam das ganze Zeug zum Fenster hinaus — denn es ist das reinste Gift für den Menschen.“ Heute denkt man anders. — In dieser die Gurke ein Nahrungsmittel, das alljährlich in riesigen Mengen konsumiert wird.

Wittenberg. (Erstochen.) In der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr früh wurde der 23 Jahre alte Malergeselle Erich Höpfer von dem 24 Jahre alten Kohlenarbeiter Richard Pape, wohnhaft Lindenstraße 9, in der Lutherstraße umher der Lutherstraße erschossen. Höpfer anhaft besaß und waren dort mit Pape zusammengetroffen. Auf dem Wege zur Station bewachte Pape, daß ihm kein Portemonnaie entging. Nach längerem Suchen fand er es in seiner Tasche vor und behauptete dann, es fehle ihm Geld. Demwegen kam er mit Höpfer in Streit, in dessen Verlaufe er sein Messer zog und es Höpfer oberhalb der linken Hüfte in die Seite stieß. Der Gestohlene, welcher in die Leber getroffen war, brach zusammen und gab nach wenigen Minuten, in der rechten Hand noch krampfhaft eine kleine Mundharmonika haltend, infolge Verblutung seinen Geist auf. Pape begab sich nach seiner Wohnung ins Bett, wo er gegen 3 Uhr früh vom Polizeiwachmeister Hemrich, der von dem Todschlag durch die Nachwachter benachrichtigt worden war, verhaftet wurde. Montag nachmittag um 4 Uhr fand in der Leichenhalle die gerichtsarztliche Untersuchung der Leiche des Höpfer statt, im Weisen des Pape.

Wernberg. (Ein spazier Vorfall.) ereignete sich in einer Kirche der Umgegend. Unter den Täuflingen befand sich auch einer, der bereits einige Jahre alt war. Als der Pastor ihn nun die Stirn besetzte, sträubte sich der Junge und rief: „Mutter hat mir schon gewaschen.“ Ueber alle Erwiderung zog, so schreibt der „Wernb. Corr.“ ein Wäschlein, und auch der Geistliche hatte Mühe, seinen Ernst zu bewahren.

Halle. Der in der Fleischerstraße wohnhafte Bäckermeister R. ist vor einer Woche

etwa von hier abgereist unter dem Vorgeben eine Pfingstfeier zu machen und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Aus hinterlassenen Briefen ist ersichtlich, daß R. die Absicht hat, bis „über große Wasser“ seine Reise auszubehnen. Die erforderlichen Geldmittel hat er mitgenommen, denn wie erzählt wird, hat er seit längerem seine Liebesarten nicht befriedigt, und die verumrathenen Gelder für sich behalten. In Zusammenhang der Abreise des R. bringt man das gleichzeitige Verschwinden der nahen Verwandten seiner Frau.

Stierweib. (Verhängnisvoller Sturz.) Von einem schrecklichen Unglück wurde die Familie des Oberamtsdienmeisters Gieseler hier betroffen. Der 16 Jahre alte Sohn, der Buchdruckerlehrling Rudolf Gieseler, wollte mit dem Schulknaben Köhl auf einen Taubensteig steigen. Er hatte zu diesem Zweck eine Leiter auf einen Tisch gestellt. Dieser stürzte mit dem Köhl auf, auf welcher G. stand, um G. fiel mit dem Kopfe zuerst auf das Pfahler des Hofes. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, an deren Folgen er noch in der Nacht verstorben ist. Auch der kleine Köhl ist schwer verletzt.

Dreileben. (Kreis Wanzleben.) (Sechsmänniger Automobilist.) Dem Automobil Nr. 245, das wegen seines rasenden Fahrens schon seit Monaten der Schrecken der Umgegend ist, bezeugte Dienstag früh das Schicksal des Landwirts Riemann. Obwohl die Anflüsse des Wagens schon von weitem das Automobil durch Fährgefahren zu mächtigem Fahren aufzuwecken, sah es doch im nächsten Augenblick, wie es sich in die Höhe schickte, worüber. Wie man vorausgesehen hatte, wurden die Räder schon, gingen durch und schleiften den Knecht Karl Bertram mit wobei diesem der Kopf vollständig zerquetscht wurde, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Standesamt Rotta.

Monat April.

Geboren:

Am 3. dem Arbeiter Otto Paul Kottner Weinberge eine Tochter Verla.

Am 8. der unerschrockenen Dienstmagd Minna Gärtner Markt Raundorf eine Tochter Ida.

Am 14. dem Zimmermann August Dammenhain Lubau ein Sohn Paul.

Aufgehoben:
Der Arbeiter Carl Köpfer Reuden mit Wilhelmine Steinig Gnieß.

Gestorben:
Der Töpfer Gustav Schmidt Wittenberg mit Maria Raumann Kottner Weinberge.

Der Arbeiter Carl Köpfer Reuden mit Wilhelmine Steinig Gnieß.

Am 16. die Witwe Wilhelmine Schimmel geb. Kanze Rotta im Alter von 60 J.

Monat Mai.
Geboren:
Am 11. dem Koffiz Hermann Richter Rotta ein Sohn Hermann.

Aufgehoben:
Der Arbeiter Franz Woyß's Gräfenhainichen mit Minna Diederich Gnieß.

Gestorben:
Am 30. der Auszügler Christoph Braunsdorf Gnieß im Alter von 76 Jahren.

Kirchliche Nachrichten von Remberg.
Freitag, den 23. Juni, vorm. 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl. (Erste Sommer-Communions): Brofft Schütz.

Kallesche Tintenfabrik Thieme & Co., Halle (Saale)

Pajmir-Tinten!

Für Akten und Bücher: Blauschwarze Passtmir-Schreibtinte No. 3.
Leichtflüssig, greift die Feder nicht an, nach 5 Stunden schon unverschiebbar.
Für Schulen und Händler: Blauschwarze Passtmir-Schultinte No. 1.
Eisengalvanische Kl. II. in Korblässchen und Fässern.
Beide Sorten bleiben flüssig bis zum letzten Tropfen!
Verkaufsstelle bei Herrn Friedr. Heym, Remberg.

(Unter 75652 ges. gesch.)

Pajmir-Tinten!

Für Kontore: Blauschwarze Passtmir-Buch- u. Kopierlente No. 4.
Innerhalb 48 Stunden zu kopieren.
Rotbraune Hallesche Kommerzial-Kopierlente No. 6.
2 Kopien. Kopiert noch nach Monaten.
Bunte Tinten aller Art. Siegel- und Pakiak.
Wohlrührender kristallheller Passtmir-Bureauflüss. Grösste Klebkraft. Jahrelang haltbar.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Auf den Erfolg eines Waffenstillstandes zielen namentlich die Bemerkungen des Reichstages. Nach seinem Plan sollen der russische Volksherr Kasini und der japanische Gesundheitsminister (siehe Notizen) sich in Washington begeben, durch ihre Regierungen nachdrücklich beauftragt, die Verhandlungen zu eröffnen; dann sollen die Verhandlungen in Genäve stattfinden. Dies scheint jedoch keine Kriegsführung zu sein, weil Russland nicht auf den durch den Abschluss eines Waffenstillstandes gebotenen weiteren Truppenaufmarsch abzielt, sondern sich Japan angeklagt befindet, vor dem Friedensschluss die Festungswerte von Wladivostok besetzt zu haben, das die Forderung ihrer Freilassung bezieht, welche die Forderung ist, dass die Vereinbarungen mit den Russen „zulammenkommen“ wird. General Kowaleff, welcher die Verhandlung, das die Besetzung des Festungswertes von Wladivostok auf der Front westlich der Eisenbahn angegriffen wird. In der Nähe von Rastum müssten die russischen Truppen vor den anrückenden stärksten japanischen Abteilungen zurückgehen.

* Während Präsident Roosevelt sich redlich bemüht, das friedliche Verhältnis in Ostasien herzustellen, so lassen, kommt als nächstfolgende bedeutsame Maßnahme eines Ministers, die in ihrer Ausführung eine so große Wirkung hervorrufen wird, die in ihrer Ausführung eine so große Wirkung hervorrufen wird, die in ihrer Ausführung eine so große Wirkung hervorrufen wird.

* Europa hat die von dem Abessinienfall von Mekka mitgeteilt, er bedauert, dass eine Mission eingeleitet ist, während die russische Armee volle Übergang habe, zu liegen. Der General mag ja immer noch festgesetzt sein, man kann ihm aber nach dem Best, das ihn unangenehm verfolgt hat, nicht mehr so recht glauben.

Zu den russischen Wirren.

Es ist geschickelt. Der Zar hat am Montag die Deputation des Senatsvollzuges in den Reichstag empfangen, um ihre Adresse entgegenzunehmen. Kaiser Nikolaus richtete an die Deputation eine Ansprache, in der er sein kaiserliches Wort dafür verhandelt, dass eine Nationalversammlung einberufen wird. „Ich werde täglich darüber; mein Wille wird ausgeführt werden. Das können Sie schon heute den Bewohnern des Landes und der Städte verkünden. Die Nationalversammlung wird wie früher die Einheit Russlands mit seinem Kaiser herstellen, und sie wird das Fundament einer Ordnung bilden, die auf den nationalen russischen Grundgesetzen beruhen wird.“ Wird das Wort des Kaisers eingehalten, woran nicht zu zweifeln ist, so kann Russland endlich seinen inneren Frieden wiederfinden.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat der Witwe

Frauenrache.

Roman von William Frank. Autorisierter freie Bearbeitung nach dem Englischen von A. Ritter. 1.

Die Familie Murray sah im engen Stübchen um einen runden Tisch. Der alte Mr. Murray lehnte in der Ecke des fadenfarbenen Sofas. Das trübe Licht der kleinen Lampe gab seinem Antlitz ein noch bleicherer, müderer Ausdruck, als er sonst zeigte.

Mrs. Murray, die den Blick neben ihm einnahm, schüttelte eifrig die lockeren Locken in der Zeitung.

„Wahrscheinlich tief sie laut und erregt: Vater, höre nur, was unter Blatt bringt! Nina, Robert hört zu! Und wo bleibt nur Betty? — Sie muß dabei sein.“

„Soeben trat die Zuhilfenannte in das Zimmer. Mrs. Murray las: „Man glaubt, das kenne ich eine Wohnung zwischen Lord Delban und Murray Castle in Wiltshire. Murray, Tochter des Kapitäns Murray, hat gefunden wird.“ M. R.

Mrs. Murray schaute vor Freunden in die Hände: „Betty, lieblich der Fortuna! unter Solz, unter Freude! Die ganze Gesellschaft ist hier, wo, welche Ehe durch die unter Familie gut ist.“

Mrs. Betty hatte einen Impuls gefolgt, so hätte sie doch Blatt gerissen, das eine solche Indiskretion wagte; aber da hätte sie die Augen ihres alten Vaters angestruht auf sich ge-

richtet. Schnell unterdrückte sie den aufsteigenden Zorn und antwortete in scheinbar gleichgültiger Stimme: „Fortuna ist eine weiterwärtige Dame, Mrs. Murray.“

Mrs. Murray war Betty's Schwester, und Betty hatte sich nie entschließen können, die Nachfolgerin ihrer heißgeliebten Mutter anders anzusehen.

Mrs. Murray schloß, Robert Eger, ihr Sohn aus einer ersten Ehe, sagte dagegen mit einem Anflug von Sarkasmus: „Was weißt du, Betty? — Denn du bist, Lord Delban dünne ich jetzt noch zurückgehen? Du weißt nicht, wie ich bin, du bist, meine, und dabei erwidert: Ich bin in der Tat mehr Weisheit, als ich dir angetraut habe. Fräulein nicht, meine schöne, kluge Schwester, Lord Delban wird seinen Handel nicht brechen.“

Mrs. Murray war ihrem Sohn einen frischen Anflug von Sarkasmus zugetraut, während er sich ein schmerzliches Andenken gab.

Nina Eger, Roberts zweite Schwester, schien dies nicht zu sehen, sondern bemerkte hochhaft: „Wenn Robert ankam, die Komplimente zu sagen, liebe Betty, magst du dreißig den Kopf hoch tragen; denn er geht damit sehr spazieren.“

Mrs. Betty schloß, aber Robert lächelte: „Nina hat recht. Meine Achtung vor dir ist in den letzten Tagen enorm gesunken. Deinet, nicht ihrer Klugheit verdanken mit es, wenn wir jetzt noch jahrelangen Aufstreben in einen höheren Orden einklinken. Ich will sie übrigens nicht so weit rücken, ihren guten Willen zu bescheiden; lege es nur ihrem Mangel an Geduldlichkeit zur Last.“

„Der deutsche Volksherr in Paris hat sich in der Nacht am 17. d. mit dem Reichspräsidenten Roubier eine längere Unterredung über die Marokkofrage (über das Ergebnis der Besprechung schweigt man sich von amtlicher Seite noch aus.)“

„Die Ministerkrise ist endlich überwunden. Ministerpräsident Roubier übernimmt das Auhère, Merlou das Finanzministerium.“

„Schweden-Notwegen.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

„Die künftige Regierungsform Norwegens ist in diesem Augenblick zweifelhaft. Sie wird in hohen Stadien von den Beschäftigten des außerordentlichen Reichstages, der dieser Tage zusammentritt, abhängen. Bei der Stimmung, die in Schweden herrscht, muß Norwegen damit rechnen, daß der Wunsch, einen Prinzen aus dem Hause Bernabotte an die Spitze Norwegens zu setzen, nicht in Erfüllung gehen wird.“

Der „gute Ton“ im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Die Frage über das Manen nicht, österreichische Abgeordnete, wie es scheint, nicht das Schimpfen, auch dann nicht, wenn die Diskussion einmal ausgefallen ist. Aus einer der letzten Sitzungen des österreichischen Parlamentes ist hier eine kleine Momentaufnahme gegeben, ein Skizzenbild, ein kurzer, aber drastischer Beitrag zur Kenntnis des österreichischen Parlamentarismus. Im was es sich bei den Schimpereien handelt, ist nebenbei, also: Abg. Graf Sternberg (zum Abg. Tzarov): Ich würde Ihnen raten, daß Sie den gewöhnlichen Ton eines anständigen Menschen annehmen; Sie haben mir nicht zu sagen, daß ich unglücklich sei, wenn Sie in ein Witzhaus oder in einen Stall, wofür Sie gehören, dort können Sie zu reiten!

Abg. Schumacher: Ober ins Witzhaus! Abg. Graf Sternberg: Dort gehören Sie hin, in der Zeit, wo sie noch geputzt haben!

Abg. Tzarov: Das ist doch unehrlich, so zu sprechen! (Zuschreie.) Abg. Graf Sternberg: Das tut mir der Herrscher. Der hat zugehört, daß er bestialisch geht!

Abg. Bernstorfer: Sie sind ein Berleumbler! Abg. Graf Sternberg: Sie haben selbst gegeben, daß Sie festigen gehen!

Abg. Bernstorfer: Sie sind ein doppelter Berleumbler! Im weiteren Verlauf seiner Rede sagt Graf Sternberg:

Dem Staate ist ein neuer fürchterlicher Feind entstanden, das sind die Vaterlandsverräter, die mir an einem Aulen nähren, die Sozialisten. Der Redner verliest das Programm der französischen Sozialisten, das sich offen für den Bruch mit uns ausspricht.

Abg. Oberst: Sie wissen ja garnicht, wer das gesagt hat! Abg. Graf Sternberg: Eine Schande ist das, wenn Sie es nicht wissen.

Abg. Oberst: Ich weiß das besser als Sie, Sie dummer Kerl! Abg. Graf Sternberg: Aber ohne Widerspruch ist es geblieben.

Abg. Oberst: Dieser Zeitungsauschnitt ist ja ungeschicklich! Abg. Graf Sternberg: Von Ihnen nicht, weil Sie überhaupt nichts zu lesen können.

Abg. Oberst: Ein so dummer, aufgeblasener Kerl ist mir noch nicht vorgekommen!

Abg. Schumacher: Sie haben alle Ursache, die Richtung des sozialistischen Staates zu verhindern, denn in einem sozialistischen Staate müßte die Seite von Herrn Quastl, Herr Graf Sternberg, sofort ins Irrenhaus gesteckt werden, oder in ein Asyl für Säuglinge!

Abg. Graf Sternberg: Weil Sie in einem österreichischen Staate ins Irrenhaus gehen! Ich bin lieber im Irrenhaus als im Irrenhaus, wenn Sie hingehen!

Abg. Schumacher: Die Strafe würde ja im sozialistischen Staate nicht darin bestehen, daß der Graf Sternberg im Irrenhaus steht, sondern daß er in einer Anstalt wäre, wo er sich herzlich sein Brot verdienen müßte!

Abg. Graf Sternberg: So wie beim Weltan, weil Bernstorfer, der überall festigen geht!

Abg. Bernstorfer: Sie sind ein dreierlei Berleumbler! Ich sage das auch außerhalb

Minus heißer Augen blühen bei diesen Worten gedehrend auf, so daß Mrs. Murray sich bestellte, Frieden zu stiften, indem sie Robert ernstlich ermahnte, die Schwester nicht zu zornen.

Mrs. Murray wandte sich die reibliche Frau wieder an ihre Stiefeltochter: „Betty, mein lieblich, du siehst so blaß aus, du siehst, hole dir eine warme Tasse Tee, oder vielmehr, Robert, geh' und klinge nach dem Mädchen, das sie unheimlich geliebten Kinde etwas Warmes zu trinken bringt.“

Mrs. Murray wandte sich der Mutter aus: „Betty lächelte, es war jedoch ein sehr trübes Lächeln. In fünf Jahre hindurch war nichts im Hause so wenig bedacht, nichts so unendlich unwichtig erachtet als das Ansehen und das Befinden der kleinen Betty. Freilich war auch die künftige Lady Delban eine beherrschende Person für die gute Mrs. Murray, aber Betty war die Person, der man sich am liebsten zuwenden konnte, weil sie so sehr veranlagt war, sich nicht so unglücklich erachtete, oder wäre ihr Charakter nicht frei von jeder Stiefeltochter, sie hätte ein gewisses Vergnügen, ein Schandenreue empfinden müssen bei diesen Zeichen der Aufmerksamkeit, der guten Sorge, mit denen sie jetzt überschüttet wurde, nachdem sie so lange Jahre unheimlich nach einer Ausübung von freundlicher Rücksicht verlangt hatte.“

„Alein Betty Murray, mit einem gedehrenden Verzeihen, einer vertränten Vergangenheit, einer Zukunft, die wie ein Alp auf ihrer jungen Seele lag, war feiner Gemütsart, aber des

des Dankes. Ragen Sie mich! Ein dreierlei Berleumbler! Abg. Seitz (zum Abg. Grafen Sternberg): Wenn Sie nicht betrunken wären, müßte man dieses Vorgehen ernstlich nehmen!

Abg. Graf Sternberg: Der Bernstorfer ist festigen gegangen! Abg. Oberst: Sie leben ja von Almosen!

Abg. Graf Sternberg: Von wem denn? Haben Sie mir etwas gegeben? Abg. Schumacher: Wenn ein Gentleman...

Abg. Graf Sternberg: Sie können dem Gentleman reden? Sie sind ja ein schlechter! Abg. Oberst: Sie sind ein schlechter! Sie sind ein schlechter! Sie sind ein schlechter!

Abg. Schumacher: Wenn ein Gentleman so reden würde, würde man ihn zur Verantwortung ziehen; wenn es aber ein verumpter Herr ist, so geht man zur Tagesordnung über.

Abg. Oberst: Er bestimmt sich nicht wie ein Abgeordneter; wie ein Lausbub bestimmt er sich!...

Diese Stenographen hat noch ein ebenio interessantes Nachspiel gefunden. Nachdem der Abgeordnete Oberst dem Grafen Sternberg u. a. zugehört hatte: „Guten so unglücklichen Menschen, die Sie sind, gibt es gar nicht mehr!“ kam Sternberg auf den Gedanken zurück, den man ihm bereits des Abg. Oberst's Bericht machte, das er unglücklich bedingt. Er hielt zu diesem Thema folgende Rede:

„Der Witz ist ein Lohf, das selbst fürstlichen und Graflichen belühen. Der Abgeordnete Schumacher kann nicht von mir verlangen, daß ich mich in den Reichstagsparlamenten herumwähle, in denen er nachlässig seine Tage verbringt. Name er einmal hin, würde er hinausgeworfen. Er hat mir vorgelesen, daß ich von fremdem Gelde lebe. Tatsache ist, daß ich der einzige Aristokrat in Österreich bin, der arbeitet. (Schalles Hitzeln!) Ich vermale ein ungeheures Vermögen, ich vermale ganz allein ein Vermögen, ich bin im Besitz der größten Reichtümer Europas! (Schalles Hitzeln!) Ich mache den Aristokraten keine Abgabe von ihrem Schweiß und nehme keine Unabgegebenen. Es wird mit mir vorgelesen, daß ich Alkohol trinke. (Hitzeln!) Gutes trinke ich keinen Alkohol, sondern guten Wein. (Schalles Hitzeln!) Mein ist ein Erdling der Sonne, der mit seiner bühnen Schürze ein himmlisches Empfinden in das herabgelagte Menschenherz trägt.“ (Schalles Hitzeln! Gelächter und ironischer Beifall.) Weiter nannte er die Sozialdemokraten gewisse Bildung anderer Leute, worauf Dr. Glöhenborn sagte:

„Sie frecher Berleumbler, Sie Berleumbler!“ Dann erklärte, in dem Bericht, den die deutschen Zeitungen, der im Unterhaus von Österreich vorgelesen hatte, für eine Unklarheit, Verleumdung und Verleumdung. Hierauf trennte man sich betrieblig von der anwesenden und gemühten Beratung.

Von Nah und fern.

Für die Errichtung eines Wirtshaus-Denkmal hat der Berliner Magistrat nachdrücklich die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung dem betr. Komitee die Übertragung der nördlichen Straßenseite auf dem Kapitol zugesichert. Zur Beschaffung von geeigneten Grundstücken soll ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben werden, bei dem drei Preise von 3000 Mk., 1000 Mk. und 1000 Mk. zur Verteilung gelangen sollen. Die Kosten des Denkmals sind auf rund 80 000 Mk. veranschlagt.

Herrmann v. Linga gestorben. In München ist der Dichter Hermann v. Linga am Sonntag an Herzschwäche gestorben. Linga, der ein Alter von mehr als 85 Jahren erreichte, war zu Kindan am Bodenlage erkrankt, wurde Anfang und letzte feiner Bestenfeier, die schon sehr früh erkrankt war, im Alter von 85 Jahren ein hohes Alter von großer Blaufarbe, die sich ganz ins Ältere und Bessere verlor.

Bergingen, noch der Schandenreue schickig. Sie nahm jede Freundlichkeit mit einem Worte des Dankes entgegen; einen Grund machte die Veränderung im Wesen ihrer Umgebung nicht auf sie.

Nina hatte die Zeitung zur Hand genommen, als sie sah, daß ihre Mutter der Stiefeltochter die Aufmerksamkeit zuwandte.

„Abgesehen ist der M. R. nicht das eine Blatt, das eine Notiz über Betty's Verlobung bringt,“ hob sie nach einiger Zeit an; „muß du hören, was der ‚Anbieter‘ darüber sagt, Betty?“

Betty machte eine abwehrende Bewegung. Mrs. Murray kam ihr zu Hilfe: „Das hat sich in Nähe, Nina, du weißt, sie liegt nicht fern in der Zeitung.“

Nina war der höchsten Kopf zurück: „Der Gesandte ändert sich mit den Umständen. Wenn Betty in den Zeitungen Notizen über ihren Gemahl liest, wird sie nicht ohne Interesse daran bleiben können.“

Betty erwiderte hastig: „Er ist noch nicht mein Gemahl.“

„Aber wird es bald sein,“ bemerkte Nina nachlässig.

Betty seufzte tief. Mrs. Murray wiederholte partheiisch: „Ja, er wird es bald sein. Wohl uns allen. Der Gemahl aber dich, meine Betty, hast du dieses Glück nicht ohne Grund.“

Der Kapitän liest, der letzten Abend, feiner Gattin auf und sagte: „Halt! Du weißt, Betty ist ein großes Kind, ich habe es immer gemutet; sie erdarmt sich ihres alten Vaters.“

Ein Minister als Scharif-Najid. Wen und wohl für immer vorüber sind die Zeiten, wo Kaiser und Könige heimlich den Purpur ablaten und sich unerwartet unter das Volk mischten; dem Völkern zum Schrecken, dem Guten zum Trost. Aber dennoch. Noch heute, im Palast des Reichs, herrschen Hofkämmerer, so an jene fast jagendhaften Kaiserliche erinnern. Es hat jetzt der holländische Gesandtschaftsminister Fabrian, ein „Kreuzhübscher“ untertanem. Und nicht zum Vergnügen, sondern um die Ein-

Begleitern entgegen. Das schlaftunste Kind, sich in den Armen der Mutter wählend, hatte seine Kränze fest um den Hals des Lieres gefügt.

Eine Greisin ermordet. Die 70jährige Witwe Johanna Klapp aus Wirtau (Waldenburg) wurde mit eingeschlagenem Schädel im Straßengraben ermordet. Als mutmaßlicher Mörder wurde bald darauf der 24-jährige Arbeiter Holz verhaftet. Er wurde sofort gefesselt an der Laterne gefesselt, wo man seinen

Verdacht in Höchstbe erlösch sein drei Monate alles Kind und demnächst seine Frau durch sein Missethäter herant, daß an ihrem Wieder-aufkommen gezeitet wird.

Der „Kaiser der Sahara“ Rebaud, der sich häufig in Tilet aufhielt, hat dort viele Gräueltaten, die eine Prüfung seines Geistesaufhabes nötig machten, begangen. So richtete er an den Bürgermeister und den Polizeipräsidenten ein Telegramm, in dem er sagte, man habe im Hotel durch die Befehlsgewalt seines Gepäcks, das hochwürdige diplomatische Amt habe, das Schicksal

Freitag sollte Rebauds Gefährdung durch Gerichtsbesitz unterdrückt werden. „Soll“ er jedoch vorher und ließ seine Weiber, Kamele und sein Gepäck zurück. Er legte dann seine Weiber an Wagen nach Italien fort. Bei seiner Abreise aus Tilet ist er getötet, „daß“ er mit seinen Kramern die Stadt verlassen werde.

Wieder eine Bombe in Paris. Am Freitagabend erfolgte in Paris auf dem Boulevard de Neuvelles eine Explosion, wobei eine Person leicht verletzt wurde. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, währte die Explosion durch eine Bombe her, die großen Schaden hätte anrichten können. Der Verdächtige ist an dem Moment unbefugt. Von den Eltern fehlt jede Spur.

Bilder aus der Hauptstadt Norwegens.



richtungen der besten Wagenflotte, besonders im Markt- und Bekleidungs-Verkehr zu lernen. Er bereite im strengsten Intonito verschiedene Eisenbahnlinien des Mainzer Bezirks. Doch auch. Als der Minister in Mainz ein Billet dieser Wagenflotte löste, wurde er von einem aus Karlsruhe gehörigen Eisenbahnbeamten erkannt und logar angeprochen.

Übergriffe fremder Fischer. Das Torpedoboot „S 21“, das vor kürzen einen englischen und einen holländischen Fischdampfer aufbrachte, hat in der Freitag-Nacht gleich zwei englische Fischdampfer innerhalb der deutschen Hoheitsgrenze versenken und in Walfischschalen eingebraut.

Dom Witt erschlagen wurde in Wlatho ein zwölfjähriger Schüler in Wallenbrück das Ehepaar Ditt.

Ein Schwindler mit Südrätschen. Die Düsseldorf Polizei verhaftete auf dem dortigen Hauptbahnhof einen schon längst gefaschten internationalen Schwindler, der sich Giuseppe Vaccano nennt und aus St. Martin in Italien sein will. Der Verhaftete hat in zahlreichen Städten des In- und Auslandes Südrätschenhändler um ganz bedeutende Summen bezogen, indem er mit den Händlern größere Lieferungsverträge über Orangen, Zitronen zc. abschloß, die von Messina bis Venedig per Schiff und alsdann per Post befördert werden sollten. Einige Tage nach dem Abschluß erstien der Schwindler mit dem Schiffsrätschen und ließ sich gegen dessen Auslieferung einen größeren Gelobetrag zahlen, worauf sich dann später herausstellte, daß der in italienischer Sprache abgefaßte Frachtbrief gefälscht war. Auch ein Düsseldorfischer Südrätschenhändler hatte dem Reichler bereits über 1000 M. ausbezahlt, doch wurde die Fälligkeit zu zeitig entdeckt, daß die Polizei die Wahndiebe berran und den angeleglichen Vaccano festnehmen konnte.

Die Polizeihunde. In Aßcherleben wurde dieser Tage das dreijährige Kind eines Arbeiters plüßlich vermißt. Trotz eintägigen, langen Suchens wurde das Kind nicht gefunden. Einer Anweisung, das Kind mit Hilfe eines Polizeihundes suchen zu lassen, wurde Folge gegeben. Gestern 12 Uhr nachts fand der Hund das Kind bittet bei dem etwa eine Stunde entfernten Drie Wilsleben, daß es auf und hielt es seinen

Spanierhof gefunden hatte und der Besizer der Gemordeten gegenüberstellte; hierauf räumte der Wilsche ein, die alle Frau durch Schläge betäubt zu haben, um sie zu berauben; er habe kein Opfer aber nicht töten wollen.

Furchtbare Missetat. Ein Herrschelischer

und seine Souveränität verliert. Das Gepäck aber ist deshalb verpackungsmäßig worden, weil Rebaud die Bedingungen für seine Selbstbegleiterin nicht bezahlen wollte. Diese bezog sich auf die Polizei und verlangte die Verhaftung ihres Begleiters, da er sie verließen habe, und erzählte, Rebaud behauptete, er kamme von einem anderen Planeten (!) ab.

Verfälle sollen an Bord des in Plymouth eingelaufenen Dampfers „Arabia“ vorgekommen sein. Es verlautet, daß ein Kapitän an Bord Anzeichen von Fess gezeit habe und gefordert sei, nachdem man ihn in Bord Sand an Land gebracht hätte. Selbstem seien noch zwei Verfälle an Bord vorgekommen.

Ein japanischer Krieger als Bettler. In Wrien (Holland) wurde dieser Tage ein Japaner wegen Bagatelldiebstahls festgenommen. Aus seinen Papieren ging hervor, daß man es mit einem 23-jährigen Urte zu tun hat. Sein Diplom war in besser Ordnung. Der Japaner hat in Kurassch Armee die Schlacht bei Manjurgang mitgemacht. Ein kurz darauf erschienenen Artikel, der mehrere Einrichtungen des Amulandenscharf kritisierte, wurde ihm zugeschrieben, und um der Aburteilung vor dem Kriegsgericht zu entgehen, floh er nach Marfelle mit 7000 Frank in der Tasche, die aber rasch daransah. Bei seiner Verhaftung hatte der Flüchtling nur noch 18 Centimes bei sich.

35 Forenare getötet. Einer Dampfmaschine aus Lofio zufolge wurden 35 Forenare, die sich mit einem an den Strand gestellten Torpedogeschoh zu schaffen machten, durch die Explosion desselben getötet.

Gerichtshalle.

1. Bamberg. Wegen schweren Diebstahls hatte sich der 28-jährige Gumpfenarbeiter und Fabrikarbeiter Höber vor der hiesigen Strafammer zu verantworten. Er war beschuldigt, in die im Hause seiner Schwägerin belegene Wohnung eines desorientierten Postbeamten gewaltsam eingedrungen und diesem aus einem verschlossenen Schließler die Geldkassette in Höhe von 10.000 M. Staatsbanknoten neben einer kleinen Parianne gestohlen zu haben. Zur Sicherheit nahm er gleich das dabei liegende Nummernverzeichnis der Obligationen mit und ließ die letzteren sofort bei Nürnberg und Würzburger Banken fälscht machen. Trotz seines fortwährenden Quagens wurde der Angeklagte durch die Aussagen des Gendarmenbühobstahls überführt und unter Anrechnung von 8 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft zu 3 Jahre Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahr Zuchthaus beantragt.

Münster. Ein Familienkammer fand bei der Strafammer des hiesigen Landgerichts seinen Verfall. Angeklagt war ein Kaufmannssohn der gefährlichen Körperverletzung. Als Abends der Mann, wie oft, betrunken nach Hause kam, wurde er durch aufgeregt, daß sie mit einem Messer nach ihm fielen. Sie brachte ihm eine Verletzung an Kopf bei. Der Mann ludte ihr nur das Messer zu entreißen und verlegte sich dabei an dem Wunden. Durch diese letzten Wunden entfiel dem Gendarmen, der der Mann erlag. Die Frau kam mit einem Monat Gefängnis davon.

Odenburg. Zweimal zu lebenslänglichem Zuchthaus wurde der 16-Jährige Zuchtskand verurteilt sowie der frühere Geschäftsführer Philipp Schmid, der am 12. Januar 1904 die Scheiterstätte wolle Messer in Odenburg und deren Todter ermordet und beraubt und ihr Haus danach in Brand gesetzt hatte.

Buntes Allerlei.

Münster. Fremdling: „Wie haben Sie es erduldet, die Antenne Ihres Mannes zu entdecken?“ — Junge Frau: „Ganz einfach. Als mein Mann einmal auf der Straße kam, zog ich ihm unbedenkt seinen Kragen vom Hing. Als ich ihn am anderen Morgen danach fragte, war sein erstes ein Griff in die Westentasche.“ (Wags.)

Betty lächelte dem Vater freundlich zu. Ihrer Liebe zu ihm allein vermochte sie das Opfer zu bringen; seine Freude an ihrem Geliebten war ihr der einzige Schicksal in allem Leid. Und wie sie sah, daß sein fatigtes Gesicht sich unter ihrem Rücken auhoberte, raffte sie alle Kräfte zusammen, um eine fröhliche Miene anzunehmen, und wandte sich in munterem Tone an Nina: „Nun so lies doch, was beliebt dem „Anbieder“ von mir zu sagen?“

„Was, Murray hat ihr ins Wort: „Nichts von Interesse, Kind, las dich nicht durch Nina quälen, jede Handglocke zu lesen, welche irgend ein mühsiger Schreiber zu deiner Verlobung macht.“ Nina erwiderte gleichgültig: „Ich sehe nicht ein, warum Betty nicht wissen soll, wie verschrieben die Menschen ihren Schreit beurteilen. Gerade als Dame der Welt wird sie sich gegähnen müssen, jeder Schrift mit Gleichmut zu begen.“ und die Mutter es vernehmen konnte, las Nina: „Gut neues Wort für einen Scheidung lassen uns Lord Delhan und Miss Betty Murray: Verbi und frühling, — Ganz — nicht verz, — Gold und Buntel — häßlich und schön.“

„Entschlich sprang Robert Eigen empor und entriß der Schwester den Schmach-Briefel. Schämni du dich nicht, Nina, das zu lesen?“

„Sie hat mich ja dazu angefordert,“ antwortete Nina kalt lächelnd; „Robert aber föhrt ohne Erwiderung an ihr vorüber zum Stiefvater: „Ich gehe zur Stadt, Mr. Murray; darf ich irgend etwas für Sie befragen?“

Robert hatte dem Stiefvater viel zu danken,

er bewies ihm aber auch stets die größte Ehrerbietung und war bemüht, sich ihm auf jede Weise aufmerksam und dankbar zu zeigen, wodurch er sich von seinem Eintritt in Mr. Murray's Gunst an einen Platz in Betty's Herzen geföhrt hatte.

„Ich dünke, mein Sohn,“ entgegnete der Kapitän freundlich; „wäre es nicht besser, du bleibest bei uns? Vorh Delhan hat seinen Besuch für den heutigen Abend angemeldet.“

„Die Stunde scheint mir etwas spät für den zweiten Besuch eines Verlobten.“

„Er entschuldigte sich, wegen eines dringenden Geschäftes nicht früher kommen zu können,“ fiel Mrs. Murray mitbilligend ein.

„Sehr wohl,“ sagte Robert kühl, „es ist dies nicht meine Angelegenheit, doch kann ich meinen Gang zur Stadt nicht aufziehen; auch wird mich Seine Lordchaft nicht vermissen.“

„Er hatte recht;“ Lord Delhan hätte sogar eine entzührende Rede gegen den jungen Mann, der, im Gegensatz zu den andern Gliedern der Familie, sich ganz ungeniert in seiner Gegenwart benahm und es nach seiner Meinung an dem ihm schuldigen Respekt fehlte ließ.

„Wird du lange ausbleiben, Robert?“ fragte die Mutter.

nüßigen Stiefvaters gab ihr demnach zu denken. Verwundert blickte sie zu ihm auf. Er suchte sie durch einen Scherz zu föhren, indem er neidend sagte: „Lebe wohl, Betty, heiß mich nicht so erlaucht an. Du wirst dich nicht so erlaucht an. Du wirst dich nicht so erlaucht an.“

„Betty folgte ihm bald unter dem Vorwand, ihre Toilette für den Verlobten ein wenig aufzuräumen, im Grunde aber, um noch einige Stunden ihrer Freiheit waren geöhrt.“

„Sechs Wochen bereits sollte sie Lord Delhan's Weib sein. Dann — dann mußte sie alle Erwartungen hinter sich geworfen haben, die traumliche Vergangenheit mit den kurzen Tagen der höchsten Bäume. Alles, alles mußte sie bis dahin haben haben, um sich ganz in die entzührende Gegenwart, in die hüßere Zukunft zu verziehen.“

„Zeit genügt sollte sie sich in der Kammer vor dem einfachen Schreibtisch nieder, langte aus einem Schubfach ein kleines, albernere Metallon und drückte es unter heißen Tränen an die Lippen. O wie würde es ihr adlich sein, horete Gründe, wenn sie nach sechs Wochen noch wollte dieses Kaptschen öffnen, in diese blauen Augen schauen, die ihr einst so teuer waren — ach, nach deren treuem Blick sie sich

